RESOLUTION:
MEERESSÄUGETIERE IN NORD- UND OSTSEE WIRKSAM SCHÜTZEN

Die deutsche Nordsee ist Lebensraum für Schweinswal, Kegelrobbe und Seehund. In der deutschen Ostsee kommen zwei getrennte Schweinswalpopulationen vor. Beide Bestände sind stark rückläufig. Die östliche Population ist mit nur noch 200 bis 600 Tieren akut vom Aussterben bedroht. Seehund und Kegelrobbe kommen hier nur selten vor, eine Zuwanderung aus anderen Ostseestaaten und die Wiederbesiedlung ursprünglicher Habitate an unseren Küsten erscheint möglich, sofern national und international geeignete Schutzmaßnahmen durchgeführt werden.

Mit der Ausweisung von Natura-2000-Schutzgebieten wurde von Seiten des Bundes und der Länder dem besonderen Schutzbedürfnis dieser Arten Rechnung getragen. Allerdings ist die bloße Ausweisung dieser Gebiete ohne weitergehende Maßnahmen aus Sicht des NABU nicht geeignet, die Erhaltungsziele zu erreichen. Insbesondere der Schweinswalschutz erfordert noch erhebliche Anstrengungen und Sofortmaßnahmen. Der Beifang in der Fischerei ist in beiden Meeren nach wie vor die Haupttodesursache. Die rücksichtslose Industriefischerei hat in der Nordsee zu dramatischen Verschiebungen des Schweinswalvorkommens geführt. Dies zeigt, wie empfindlich die Art auf derartige Umweltveränderungen reagiert.

Die verstärkte industrielle Nutzung der beiden Meere – seismische Erkundung von Öl- und Gasvorkommen, der Bau von Windparks, Pipelines und Ölfördereinrichtungen, Kiesabbau, Zunahme des Seeverkehrs mit immer größeren und schnelleren Schiffen – sowie die militärische Nutzung führen zu erheblichen, für Meeressäugetiere schädlichen Schallbelastungen. Sprengungen von Rüstungsaltlasten bergen aufgrund hoher Schalldrücke ein erhebliches Verletzungsrisiko für Meeressäugetiere und führen zu unkontrollierter Kontamination mit giftigen Sprengstoffen.

Die Kontamination der marinen Lebensräume mit organischen Schadstoffen ist noch nicht ausreichend reduziert, die Nährstoffbelastung steigt durch eine verfehlte Agrarpolitik sogar wieder an.

Der Schutz innerhalb und außerhalb der Schutzgebiete muss durch geeignete Maßnahmen deutlich verbessert und die industrielle Nutzung in sensiblen Lebensräumen unterbunden werden. Weiter muss durch eine Veränderung der Fischereitechniken der Beifang von Schweinswalen auf Null reduziert werden.

Vor diesem Hintergrund fordert die NABU-Bundesvertreterversammlung

- die sofortige Umsetzung des Rettungsplanes für den Schweinswal in der Ostsee im Rahmen des Kleinwalabkommens ASCOBANS (Jastarnia-Plan), insbesondere im Bereich der Beifangreduktion
- ein umgehendes Verbot von Stellnetzen in marinen Schutzgebieten,
- den Ersatz aller Stellnetze durch umweltfreundliche Fischereimethoden,
- übergangsweise den (wissenschaftlich begleiteten) Einsatz von Schweinswal-Vergrämern (sogenannten Pingern) an allen Stellnetzen unabhängig von der Schiffslänge,
- die Festlegung von Fangquoten für Speisefische nur aufgrund wissenschaftlicher Daten,

- eine Anlandungspflicht für Fischereibeifang in Verbindung mit der Anrechnung auf die Fangquoten und dem Verbot der Industriefischerei,
- die Einbeziehung der Fänge aus der Freizeitfischerei in die Fangquoten,
- einen wirksamen Schutz von FFH-Gebieten vor schallintensiven Nutzungen (Seismik, Rammgeräusche, Explosionen, Sonar, Schiffs- und Baggerlärm) innerhalb wie außerhalb dieser Gebiete,
- neue, teils bereits in der Praxis bewährte Methoden zur Munitionsbeseitigung im Meer mittelfristig zum Standard zu erheben und in Praxistests Erfolg versprechende andere Ansätze zur Anwendungsreife fortzuentwickeln. Explosionen im Meer dürfen nur die absolute Ausnahme sein.
- eine Begrenzung von schallintensiven Nutzungen außerhalb von Schutzgebieten auf ein für Meeressäugetiere verträgliches Maß (Vermeidung von temporären Hörschwellenverschiebungen (TTS) und Störungen in kritischem Habitat als Kriterien),
- einen wirksamen Schutz vor Kontamination des Lebensraums und der Beuteorganismen von Meeressäugetieren mit Umweltgiften,
- Schaffung und Erhaltung ungestörter Küstenabschnitte als Ruheplatz und Fortpflanzungsgebiet für die beiden Robbenarten, insbesondere an der Ostsee, an der schwerzugängliche Außensände fehlen,
- eine Strategie für die wahrscheinliche Wiederbesiedlung der deutschen Ostseeküste mit Seehunden und Kegelrobben,
- die Umsetzung der politischen Möglichkeiten im Rahmen von HELCOM und OSPAR sowie in der IMO, Nährstoff- und Schadstofffrachten wirkungsvoll zu unterbinden,
- eine Strategie, Kollisionen von schnellfahrenden Schiffen mit Meeressäugern zu verhindern. Dazu gehören aus Sicht des NABU Geschwindigkeitsbegrenzungen und Fahrverbote in sensiblen Bereichen oder zu sensiblen Zeiten, der Aufbau eines Netzes von Hafenbehörden, Wasserschutzpolizei, Bundespolizei, Zoll und privaten Reedereien zur schnellen Bergung von Großwalkadavern und umgehende Untersuchung auf die Todesursachen.

Eingebracht vom NABU-Landesverband Schleswig-Holstein und vom NABU-Bundesverband

Hamburg, 11. November 2007